

Ägypter, Franken, alle in ihrer Kleidung voneinander unterschieden. Welch eine Menge käuflicher Waren, die köstlichen Erzeugnisse des Morgenlandes und des Südens! Welche Früchte zu einer Zeit, wo in Deutschland der strenge Winter im Anzuge war! Welche Riesentrauben mit pflaumengroßen Beeren! Welche Körbe voll saftiger Apfelsinen, Granatäpfel, Zitronen, getrockneter und frischer Feigen!

Scheibelfritz taumelte mit seinen Vogelbauern auf dem Rücken wie ein Betrunkener durch das Volksgewühl am Strande seinem Herrn nach, welcher in dem Stadtteile Pera eine Wohnung zu mieten ging.

9. Konstantinopel.

Scheibelfritz befand sich bereits einige Wochen in Konstantinopel, in dessen zahllose Irrgewinde von Straßen und Gassen er sich immer weiter vorwagte. Anfänglich hatte er sich nicht zu weit von Schleichs Wohnung in Pera weggeben dürfen, um den Heimweg nicht zu verfehlen. Gegenwärtig hatte er seinen Verkaufsstand auf einem freien Platze in der Nähe eines kostbaren Wasserhauses genommen. Die Türken sind große Freunde der Reinlichkeit, und da ihnen ihre Religion verbietet, geistige Getränke zu genießen, so trinken sie auch fast ausschließlich Wasser. Darum erkennt der Morgenländer den unschätzbaren Wert des Wassers und weist ihm zum Sammelplatze die schönsten Bauwerke und Aufbewahrungsbehältnisse an. So war auch das oben gedachte Wasserhaus ein großes Gebäude von geschliffenem Marmor und mit goldenen Zieraten bedeckt. Aus vielen metallenen Röhren sprudelten kristallene Wasserstrahlen in die darunter befindlichen Marmorbecken, und ohne Unterlaß war ein Wärter beschäftigt, eine große Anzahl steinerner Trinkgefäße mit frischem Wasser zu füllen, das mattgewordene auszugießen und herannahenden Durstigen einen Labetrunk zu reichen, ohne dafür irgend eine Bezahlung zu erwarten oder gar zu verlangen.